

WIDMANN 1

Gesprächskonzert



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Jörg Widmann

* 1973

Dubairische Tänze für Ensemble (2009)

- I. Zwiefacher
- II. Valse mécanique
- III. Wiegenlied
- IV. Jeux d'eau (Improvisation für zwei Schlagzeuger)
- V. Valse bavaroise
- VI. Schlaflied
- VII. Landler
- VIII. Vier Strophen
- IX. Marsch

Drei Schattentänze für Klarinette (2013)

- I. Echo-Tanz
- II. (Under) Water Dance
- III. Danse africaine

Freie Stücke für Ensemble (2002)

– Musik der Zeit –

Mitglieder des WDR Sinfonieorchesters

Jörg Widmann Klarinette und Leitung

Katrin Weller/WDR 3 Moderation

FR 29. Januar 2021

Köln, Funkhaus Wallrafplatz

20.00 Uhr

IM VIDEO-LIVESTREAM

youtube.com/wdrklassik,
facebook.com/wdrsinfonieorchester,
wdr-sinfonieorchester.de

IM RADIO

WDR 3 DI 23. Februar 2021,
20.04 Uhr

ZUM NACHHÖREN

ab MI 24. Februar 2021 für 30 Tage
im WDR 3 KONZERTPLAYER

LICHTES DUNKEL UND HELLER SCHATTEN

Dubairische Tänze

Da reist ein deutscher Künstler in die Wüstenmetropole Dubai, darf und soll sich inspirieren lassen, um das Phänomen der Megacities musikalisch zu reflektieren. Einen Monat verbrachte Jörg Widmann 2008 im Auftrag des Siemens Arts Program am Persischen Golf. Im folgenden Jahr reagiert er auf die Reise mit einer Suite aus neun Tänzen, in denen sich alles andere zu spiegeln scheint als die Wolkenkratzer, Luxusresorts oder generell der entfesselte Kapitalismus der Wirtschafts- und Hightech-Metropole. Was der Komponist und Klarinettist in den Glasfassaden der Wüstenstadt entdeckte, war – eigentlich nicht überraschend – sein eigenes Spiegelbild. »Genauso, wie es einen zu Hause naturgemäß in die Ferne zieht, muss man vielleicht in die Fremde gehen, um das Eigene zu entdecken oder zumindest die Frage danach zu stellen«, resümiert Jörg Widmann seine Erfahrungen im Emirat. »Meine Antwort – sei sie nun Konsequenz, Substrat oder Gegenfrage – lautet nun also: ›Dubairische Tänze‹.«

Dazu zu tanzen, dürfte jedoch selbst den versiertesten Kennern des bayerischen Brauchtums schwerfallen. Die Tänze entziehen dem musikalischen Erbe den Boden, ohne es ins Lächerliche zu ziehen. Sie beginnen mit einem »Zwiefachen« und münden in einen »Marsch«. Dazwischen erlaubt sich der Reiserückkehrer mit einer »Valse mécanique« Abstecher in die Welt der schrillen Kirmesmusik, blickt augenzwinkernd zu Maurice Ravel, dessen Klavierstück »Jeu d'eau« ihm den Titel für ein Wüstenwasserspiel liefert, wie es wörtlicher nicht zu verstehen ist, oder erinnert an die eigene Kindheit, wenn das »Schlaflied« »wie eine Spieluhr kurz vor dem Ausklingen« die Zeit anzuhalten scheint.

Die Beschäftigung mit dem »Eigenen« ist fast zwangsläufig ein Blick zurück in die eigene Vergangenheit und die Welt, die den Komponisten geprägt hat. Dass die Heimat nicht nur nostalgische Idealbilder, sondern immer auch zwiespältige, manchmal abgründige Gefühle auslöst, verrät die Musik in fast jedem Augenblick. Die Musik des Orients sickert in diese Suite nur manchmal ein, wenn sich »Arabesken hineinschleichen«. Aber gerade die gehören – das weiß Widmann – schon seit den Moriskentänzen und damit seit Jahrhunderten fest zur bayerischen Kultur.

Drei Schattentänze

Der Schatten oder, noch besser: die unergründliche Welt seiner vielfältigen Nuancen spielen in Jörg Widmanns Musik eine weitaus größere Rolle als das Licht, vielleicht weil jenseits der ausgeleuchteten und damit bekannten Zonen noch Überraschungen warten. Auf der Klarinette, seinem eigenen Instrument, Neuland zu erschließen, bedeutet allerdings auch für Jörg Widmann eine Herausforderung. »Ich klopfe mir beim Schreiben gleichsam selber auf die Finger, weil ich vermeiden möchte, dass alles nur aus bekannten Griffkombinationen entsteht«, versucht der Instrumentalist die gewohnten Bewegungsmuster zu durchbrechen.

Die drei kurzen Tänze erkunden jeweils eine eigene Schattenwelt. In den Echospiele des ersten lässt Widmann einfache und damit stereotype Kontrastpaare wie »nah und fern« oder »laut und leise« weit hinter sich. Im »Echo-Tanz« begegnet man leisem Fortissimo ebenso wie lautem Pianissimo. Es gibt leuchtend helle Einzeltöne, raue Mehrklänge, Weiches und Hartes. Außerdem öffnet sich die Welt der Mikrointervalle zwischen den vertrauten Tonabständen, wie sie die westlichen Tonleitern vorgeben. Die Mikrointervalle versteht Jörg Widmann wie Emotionen, als eine reiche Schattenwelt, die es zu erforschen gilt. Im »(Unter-)Wasser-Tanz« wandelt sich der Ausdruck von einer Geste zur nächsten: von »schüchtern« über »zögernd« und »lauernd« zu »bedrohlich«. Der fast ausschließlich perkussive »Afrikanische Tanz« ist schließlich den Klappen- und Atemgeräuschen gewidmet.

Nicht zufällig erinnern die drei Miniaturen in ihrer Kürze und Dichte an einen Mikrokosmos der Möglichkeiten des Klarinettenspiels. Entstanden 2013 als Wettbewerbsstücke für die Beijing International Music Competition, führen sie in bestehende und neue experimentelle Spieltechniken ein. »Zwanzig Jahre nach meinem bisher letzten Solostück für mein Instrument, der ›Fantasie‹ für Klarinette solo, habe ich mich noch einmal neu verliebt in die Seele und das Innenleben dieses wunderbaren Geheimnis-Instrumentes«, gesteht Widmann. Warum er die Klarinette ausgerechnet tanzen lässt, verrät er nicht. Doch das Tanzen passt zum Wesen nicht nur seines eigenen Spiels, sondern seiner Musik überhaupt, der er keine Grenzen zwischen Geist, Seele und den Regungen und Bewegungen des Körpers zieht. Oder wie der Musikwissenschaftler Max Nyffeler einmal schrieb: »Wer den Komponisten Jörg Widmann verstehen will, sollte vorher den Klarinettenisten Jörg Widmann gehört haben.«

Freie Stücke

Das Attribut »frei« klingt in diesem schlichten Werktitel fast beiläufig. So kurz und lapidar, dass man es beinahe übersehen könnte. Dabei ist die Freiheit, in diesem Fall im Schaffen eines jungen Komponisten, der bei der Uraufführung erst 28 Jahre alt war, Fluch und Segen zugleich. »Diese Freiheit«, so beschrieb es Jörg Widmann damals, »birgt ganz große Probleme, und jedes Mal wieder muss ich dieser Freiheit neu begegnen mit [...] einer Stringenz der Form«. Freiheit bedeutet die Abwesenheit von Grenzen. Und natürlich gibt es keine vollkommen »freien« Musikstücke – ebenso wenig, wie es eine absolute Freiheit gibt. Dabei muss der Gegensatz von Freiheit aber nicht unbedingt Zwang lauten. Ordnung kann auch gewählt sein, sie kann Halt geben und Zusammenhang stiften.

In den »Freien Stücken« sind es die Übergänge zwischen den insgesamt zehn, meist beinahe fragmentarisch kurzen Teilen, die formale Stringenz schaffen. Der Schluss des einen bestimmt und grundiert den Beginn des jeweils nächsten. Zugleich stehen die einzelnen Stücke aber für sich selbst, indem sich jedes auf eine Idee konzentriert: auf eine ätherische Klangwolke im ersten Stück, auf gleitende Linien im zweiten und im weiteren Verlauf auf Geräusche, Beben und Zittern oder die Suche nach der Schönheit eines vierteltönigen Akkords. Bei aller Konzentration und Reduktion auf jeweils eine Grundidee gelingt es Jörg Widmann, eine Welt zu entwerfen, die frei ist und doch nicht beliebig. Mit jedem neuen »freien Stück« stößt er die Tür zu einem neuen Raum auf. Und jeder neue Raum gehört ganz offensichtlich zum selben Haus: ob dort eine einsame Violine spielt, die tiefen Holzbläser schäumende Wellen schlagen oder ein geriffelter Klang langsam seine Gestalt verändert.

Diese Musik besteht aus musikalischen Erscheinungen, die sich oft zitternd und von einem seltsam auratischen Schimmer umgeben über die Hörschwelle heben. Jörg Widmann zelebriert ihr Auftauchen und Verschwinden mit Ruhe, Präzision und einer Sorgfalt – oder um es weniger nüchtern zu sagen: mit Liebe. Zugleich sind die »Freien Stücke« »bei aller Kürze, also Reduktion in der Horizontalen, [...] für meine Verhältnisse geradezu üppig ausgefallen, mein erstes wirkliches Ensemblestück«, kommentiert der Komponist. Dass diese »Üppigkeit« immer im Dienst der Sache steht, dass der Reichtum an Klangfindungen überrascht und beeindruckt, aber nie zum Selbstzweck wird, hat zum Erfolg der frühen Freiheitserkundung wesentlich beigetragen.

Martina Seeber



JÖRG WIDMANN

Artist in Residence

- \ einer der meistaufgeführten zeitgenössischen Komponisten, herausragender Klarinettist und gefragter Dirigent
- \ seit der Saison 2019/2020 für drei Spielzeiten Artist in Residence beim WDR Sinfonieorchester
- \ in der Spielzeit 2019/2020 zudem Inhaber des »Richard and Barbara Debs Composer's Chair« an der Carnegie Hall in New York
- \ vielfach ausgezeichnet, etwa mit dem Robert Schumann-Preis für Dichtung und Musik sowie dem Bayerischen Maximiliansorden (beide 2018), dem renommierten Stoeger Prize der New Yorker Chamber Music Society of Lincoln Center (2009), dem Claudio-Abbado-Kompositionspreis der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker (2006), dem Kompositionspreis des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg (2006), dem Arnold-Schönberg-Preis (2004) sowie dem Hindemith-Preis des Landes Schleswig-Holstein (2001)
- \ Residenzkünstler von Musikinstitutionen wie dem Lucerne und dem Grafenegg Festival, den Bamberger Symphonikern und dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie Komponistenporträts an bedeutenden Spielstätten wie der New Yorker Carnegie Hall, dem Konzerthaus Wien, der Alten Oper Frankfurt und der Kölner Philharmonie
- \ Aufführung seiner Orchesterkompositionen durch Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Mariss Jansons, Daniel Barenboim, Christian Thielemann, Valery Gergiev, Kent Nagano, Andris Nelsons und Daniel Harding sowie Orchester wie die Berliner und die Wiener Philharmoniker, das New York Philharmonic, das Orchestre de Paris – sowie das WDR Sinfonieorchester mit den Uraufführungen von »Drittes Labyrinth« (2014) und »Polyphone Schatten (Lichtstudie II)« (2002), außerdem in der letzten Spielzeit im Antrittskonzert des Chefdirigenten Cristian Măcelaru eine Interpretation von »Tanz auf dem Vulkan«
- \ besondere Verbindung mit Pierre Boulez – unter anderem Uraufführung des Stücks »Armonica« durch den französischen Altmeister und die Wiener Philharmoniker (2007)



- \ Opernproduktionen an der Bayerischen Staatsoper, der Staatsoper Berlin und der Pariser Opéra Bastille
- \ als Komponist frühe Zusammenarbeit mit dem Cleveland Orchestra und Franz Welser-Möst als Daniel R. Lewis Young Composer Fellow
- \ Kompositionsstudien bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, Hans Werner Henze und Wolfgang Rihm
- \ seit 2017 Professor für Komposition an der Berliner Barenboim-Said Akademie
- \ 2009 – 2016 Doppelprofessur für Klarinette und Komposition am Institut für Neue Musik der Musikhochschule Freiburg, davor seit 2001 Professor für Klarinette an derselben Hochschule
- \ als Klarinettist Konzerte mit den besten internationalen Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre National de France und dem Tonhalle-Orchester Zürich mit Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Christoph von Dohnányi, Daniel Barenboim und Kent Nagano
- \ Uraufführung mehrerer ihm gewidmeter Klarinettenkonzerte, etwa von Aribert Reimann und Wolfgang Rihm
- \ kammermusikalische Auftritte mit Andrés Schiff, Elisabeth Leonskaja, Mitsuko Uchida, Tabea Zimmermann und dem Hagen Quartett, unter anderem bei den Salzburger Festspielen, in der New Yorker Carnegie Hall und im Wiener Konzerthaus
- \ Klarinettenstudium bei Gerd Starke an der Hochschule für Musik und Theater München und bei Charles Neidich an der Juilliard School in New York
- \ 2011 – 2017 Erster Gastdirigent, seither Chefdirigent des Irish Chamber Orchestra
- \ Dirigent beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Budapest Festival Orchestra, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestra della Svizzera Italiana und der Kammerakademie Potsdam
- \ zuletzt im Januar 2020 als Dirigent, Solist und Komponist beim WDR Sinfonieorchester zu Gast





WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019: Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatten-einspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem »Opus Klassik« 2020
- \ neueste CDs: unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien, unter Cristian Măcelaru das Cellokonzert »Three Continents« der drei Komponisten Muhly, Helbig und Long mit Jan Vogler, unter Reinhard Goebel in der Reihe »Beethoven's World« Werke von Salieri, Hummel und Vofříšek sowie unter Jukka-Pekka Saraste die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Alban Gerhardt
- \ große Leidenschaft bei der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Jörg Widmann © Marco Borggreve,
Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
Innteil: Jörg Widmann © Marco Borggreve,
WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion

Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Sebastian König

Januar 2021 / Änderungen vorbehalten